

Konjunkturtendenzen

Regionale Wirtschaftskontakte der SNB

Zusammenfassender Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom März 2011

Erstes Quartal 2011

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Sektoren und Branchen der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die subjektive Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der im Januar und Februar 2011 geführten Gespräche zusammengefasst. In diesen Interviews äusserten sich 243 Vertreter verschiedener Branchen zur aktuellen und künftigen Lage ihres Unternehmens und zur Wirtschaftsentwicklung insgesamt. Die Unternehmensauswahl erfolgte nach einem Muster, das die Produktionsstruktur der Schweiz widerspiegelt, wobei die ausgewählten Firmen von Quartal zu Quartal ändern. Die Bezugsgrösse ist das BIP ohne Landwirtschaft und ohne öffentliche Dienstleistungen.

Regionen

Genf
Mittelland
Nordwestschweiz
Ostschweiz
Italienischsprachige Schweiz
Waadt-Wallis
Zentralschweiz
Zürich

Delegierte

Marco Föllmi
Anne Kleinewefers Lehner
Thomas Kübler
Jean-Pierre Jetzer
Mauro Picchi
Aline Chabloz
Walter Näf
Markus Zimmerli

Zusammenfassung

Die erfreuliche Wirtschaftsentwicklung hat sich im ersten Quartal fortgesetzt. Der anhaltende Aufwärtstrend machte sich – wie schon in den Vorquartalen – in der verarbeitenden Industrie am deutlichsten bemerkbar; die Dynamik hat sich allerdings leicht vermindert. Auch im Dienstleistungssektor hielt der Wachstumstrend an, wenn auch leicht abgeschwächt. In der Bauwirtschaft stabilisierte sich der Geschäftsgang auf hohem Niveau. Die Arbeitsnachfrage nahm insgesamt nur noch geringfügig zu.

Die Gesprächspartner sind weiterhin zuversichtlich, was die Entwicklung in naher Zukunft angeht. Die Erwartungen für die kommenden Monate deuten auf ein anhaltendes Umsatzwachstum in der Industrie, im Dienstleistungssektor und – in vermindertem Ausmass – auch in der Bauwirtschaft hin. Namentlich die verarbeitende Industrie plant steigende Investitionen. Die Auslastung der technischen Produktionskapazitäten der schweizerischen

Volkswirtschaft ist in allen drei Sektoren normal bis gut.

Trotz der positiven Entwicklung des Geschäftsgangs bleiben gewisse Sorgen hinsichtlich der Nachhaltigkeit der internationalen Wirtschaftserholung bestehen. Zwar haben die Unsicherheiten abgenommen, die von der Verfassung der Staatsfinanzen auf internationaler Ebene ausgehen. Eine neue, noch schwer einzuschätzende Risikosituation ist aber durch die Unruhen in Nordafrika entstanden. Zudem lässt die weltweit weiterhin sehr expansive Geldpolitik – gemäss der Einschätzung eines Teils der Gesprächspartner – Inflationsrisiken und abrupte Zinserhöhungen befürchten.

Gegenüber der Frankenaufwertung sind die Reaktionen wie bereits im vierten Quartal 2010 recht unterschiedlich; insgesamt hat sich die Belastung der Wirtschaft aber kaum verändert (vgl. auch Beitrag «Wechselkursumfrage: Auswirkungen der Frankenaufwertung und Reaktionen der Unternehmen», Seite 38–43).

1 Geschäftsgang

Industrie

Im ersten Quartal 2011 verbesserte sich die Wirtschaftslage in der verarbeitenden Industrie sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Vorquartal. Der Zuwachs war allerdings nicht mehr ganz so kräftig wie im vierten Quartal 2010. Im Vorjahresvergleich stiegen die realen Umsätze spürbar an; nur in vereinzelt Firmen lagen sie noch unter dem Vorjahresniveau. Die Uhren-, Metallverarbeitungs-, Maschinen- und die Werkzeugmaschinenindustrie verbesserten sich innert Jahresfrist überdurchschnittlich stark. Eine günstige Entwicklung war auch in der Kunststoff-, der chemischen und der pharmazeutischen Industrie sowie in der Elektro- und der Möbelbranche festzustellen.

Die Inlandnachfrage hielt unvermindert kräftig an. Auch aus dem Ausland blieb die Nachfrage lebhaft. Nach wie vor überdurchschnittlich kräftig präsentierte sie sich aus den aufstrebenden Ländern Asiens. Die Impulse aus den USA haben sich verstärkt, und aus Südamerika blieben sie rege. Anhaltend dynamisch zeigt sich die Nachfrage aus Deutschland und – in geringerem Ausmass – aus Frankreich und Italien. Weiterhin profitierten verschiedene Industriezweige direkt oder indirekt von der Nachfrage aus der europäischen Automobilindustrie.

Bau

Im Bausektor hielt der dynamische Geschäftsgang in leicht abgeschwächter Form an. Im Hoch wie im Tiefbau ist die Auslastung gut und die Ressourcen sind entsprechend knapp. Das aktuelle Umsatzniveau liegt über den Werten des Vorjahres und des Vorquartals, doch hat die Dynamik etwas nachgelassen. Die hauptsächlichen Impulse kommen nach wie vor aus dem Wohnungsbau, aber auch aus dem Ausbaugewerbe. Ein Ende der positiven Grundtendenz ist derzeit nicht erkennbar.

Erneut äusserten etliche Gesprächspartner ihre Besorgnis über zunehmende Immobilienmarktrisiken, welche die andauernde Tiefzinspolitik mit entsprechend reger Hypothekarnachfrage mit sich bringt. In einigen Regionen ist von einer «unrealistischen» oder «unvernünftigen» Land- und Immobilienpreisentwicklung die Rede.

Dienstleistungen

Im Dienstleistungssektor entwickelten sich die Umsätze positiv und lagen über dem Vorjahres- und dem Vorquartalsstand. Gegenüber den Einschätzungen im vierten Quartal ergaben sich kaum Veränderungen. Die stärkste Dynamik wurde bei Reiseveranstaltern, Personalvermittlern, Versicherungen, Banken, im IT-Sektor und in der Gastronomie beobachtet, wo die Umsätze im Vorquartalsvergleich sehr deutlich zulegen konnten. Ein anhaltend robustes Umsatzwachstum verzeichneten auch Architektur-, Ingenieur- und Beratungsbüros sowie der Grosshandel. Im Detailhandel hingegen verlief das Geschäft sehr volatil. Die Euroschwäche macht sich nach wie vor besonders in den Grenzregionen in Form eines spürbaren Kaufkraftabflusses in die Nachbarländer bemerkbar. Insgesamt schwächte sich die Dynamik im Geschäftsgang der Detailhändler etwas ab, wobei ein verminderter Umsatz häufig auf starke Preisnachlässe und nicht auf einen Nachfragerückgang zurückzuführen war.

2 Kapazitätsauslastung

Der Auslastungsgrad der technischen Kapazitäten wurde insgesamt als nicht mehr ganz so hoch wie im vierten Quartal eingeschätzt. Sowohl in der Industrie als auch im Bau- und Dienstleistungssektor überstieg die Auslastung das übliche Niveau weniger deutlich als im Vorquartal.

Die verarbeitende Industrie signalisierte weiterhin eine insgesamt gute Auslastung der technischen Kapazitäten. Etliche Firmen berichteten allerdings von einem Dilemma zwischen Auslastung und Rentabilität, was vereinzelt gar zur Ablehnung von Aufträgen führte. Eher hoch war die Auslastung im Bereich der Kunststoffherstellung, in der Uhrenindustrie, der Chemie und bei Holzverarbeitenden Unternehmen. Unterauslastung wurde vereinzelt aus dem Pharmabereich und der Textilindustrie gemeldet.

Im Bausektor war die technische Kapazitätsauslastung nach wie vor auf einem hohen Stand, allerdings merklich unter jenem des Vorquartals. Keine Firma signalisierte eine unbefriedigende Auslastung der Kapazitäten. War im letzten Quartal noch eine eher abnehmende Auslastung erwartet worden, so gingen die Unternehmen nun wieder von einer leichten Zunahme in den kommenden Monaten aus.

Im Dienstleistungssektor zeigte sich – wie schon im Vorquartal – eine Normalauslastung der Kapazitäten. Weitaus am höchsten war die Auslastung in Ingenieur-, Architektur- und Beratungsbüros. Eine eher hohe Auslastung meldeten auch die Reisebranche und Softwarehersteller. Der Handel signalisierte insgesamt Normalauslastung. Unterauslastung zeigte sich in der Hotellerie und bei den Banken, die den unerfreulichen Geschäftsgang bei der Vermögensverwaltung beklagten.

3 Arbeitsnachfrage

In der verarbeitenden Industrie wirkte sich die weitere Erholung des Geschäftsgangs noch immer günstig auf die Arbeitsnachfrage aus. Insgesamt schätzten die Industrieunternehmen ihren Personalbestand als eher etwas tief ein, doch hat sich dieses Niveau dem Bedarf angenähert. Allerdings war bei den Unternehmen noch immer eine gewisse Vorsicht hinsichtlich Einstellungen festzustellen. Einen Mangel an Arbeitskräften signalisierten die Uhren- und die chemische Industrie sowie die Elektro- bzw. Elektronikbranche. Knapp waren die Personalressourcen zudem bei Holzverarbeitenden Betrieben. Eher zu hohe Belegschaften meldeten vereinzelt Unternehmen aus der Textilindustrie sowie aus der Metallherstellung und -bearbeitung.

Auch im Bausektor nahm die Arbeitsnachfrage weiter leicht zu. Die Mehrheit der befragten Firmen war mit dem gegenwärtigen Personalbestand zufrieden. Etliche Unternehmen bekundeten indes zunehmend Mühe, offene Stellen zu besetzen. Ungenügende Personalverfügbarkeit ist teilweise zum Engpass geworden.

Im Dienstleistungssektor waren die Personalbestände im Allgemeinen angemessen bis leicht zu tief. Einen Einstellungsbedarf signalisierten vor allem Architektur-, Ingenieur- und Planungsbüros, Personalvermittler sowie Firmen aus dem IT-Bereich. Personell leicht überdotiert war die Hotellerie.

Die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter haben allgemein weiter zugenommen. Gegenüber der Einschätzung im Vorquartal ist die Personalgewinnung in allen Sektoren aufwändiger und schwieriger geworden. Besonders ausgeprägt war das Phänomen in der chemischen Industrie, der Elektrobranche, bei Personalvermitt-

lern sowie bei Architektur- und Ingenieurbüros. Gut qualifiziertes Personal blieb generell eher schwierig zu finden. Obwohl sich die Personenfreizügigkeit allgemein positiv auswirkte, schien der Markt für gewisse Berufsgattungen ausgetrocknet zu sein. Der Detailhandel hatte keine nennenswerten Rekrutierungsprobleme.

Die Pro-Kopf-Arbeitskosten waren in den meisten Wirtschaftszweigen leicht nach oben gerichtet. Darin widerspiegeln sich vor allem die Lohnerhöhungen, die für dieses Jahr gewährt wurden. Im Vergleich zu den Angaben im Vorquartal hat der Lohndruck insbesondere in Teilen der verarbeitenden Industrie, aber auch im Dienstleistungssektor zugenommen. Mit höheren Arbeitskosten pro Kopf waren insbesondere Unternehmen der Maschinen-, der Uhren- und der Pharmaindustrie konfrontiert. Auch im Bausektor hielt der Lohndruck an. Im Dienstleistungssektor waren es vor allem Versicherungen, der Detailhandel, die IT-Branche und Personalvermittler, bei denen die Arbeitskosten anstiegen.

4 Preise, Margen und Ertragslage

In der verarbeitenden Industrie wurden die Gewinnmargen – wie schon in den Vorquartalen – als signifikant schwächer als üblich eingeschätzt. Zwar trugen höhere Produktions- und Umsatzvolumen per se erneut zu einer Verbesserung der Margen bei, da die Fixkosten besser absorbiert werden; der Effekt vermochte aber den generellen Margendruck nicht zu kompensieren. Die Margen dürften auch weiterhin unter Druck bleiben: Die Firmen rechnen einerseits mit weiter steigenden Einkaufspreisen, andererseits dürften die Verkaufspreise in Franken – als Folge eines intensiven Wettbewerbs, aber auch des Wechselkurseffekts – kaum im gleichen Ausmass erhöht werden können.

Im Bausektor wurden die Gewinnmargen als annähernd normal eingestuft. Gegenüber dem Vorquartal zeigte sich eine verbesserte Lageeinschätzung. Die Unternehmer gingen nach wie vor von weiter steigenden Einkaufspreisen (Rohstoffe) aus. Die Firmen schätzten die Möglichkeit, höhere Verkaufspreise realisieren zu können, etwas geringer ein als im Vorquartal. Der Wettbewerb mit ausländischen Anbietern hat sich im Inland weiter intensiviert.

Die Gesprächspartner aus dem Dienstleistungssektor betrachteten ihre Gewinnmargen insgesamt als weitgehend normal. Die Einschätzung hat sich im Vergleich zum Vorquartal sogar etwas verbessert. Wie schon in den Vorquartalen wurde das Gesamtergebnis negativ beeinflusst von den klar unbefriedigenden Margen der Banken. Die Gründe hierfür waren – nebst dem tiefen Zinsniveau – der anhaltend intensive Wettbewerb im Hypothekarkreditgeschäft sowie die Wechselkursentwicklung, welche die Einnahmen aus der Vermögensverwaltung belastete. Als unbefriedigend stuften auch Arbeitsvermittler, Treuhand- und Beratungsbüros, Transportunternehmer und Hoteliers ihre Gewinnmargen ein. Eine eher komfortable Margensituation wiesen demgegenüber Reisebüros, IT-Firmen sowie Unternehmen der Immobilienbewirtschaftung aus.

5 Auswirkungen der Frankenaufwertung

Wie schon in den beiden Vorquartalen wurden die Firmen in der Umfrage von Januar und Februar 2011 auf die Wechselkurssituation angesprochen. Auf die spezifische Frage nach den Auswirkungen der Frankenaufwertung auf ihren Geschäftsgang gaben 47% der Firmen an, insgesamt negative Effekte festzustellen. Gegenüber der Einschätzung im vierten Quartal 2010 hat sich die Lage damit nicht verändert. 37% der Firmen waren von der Aufwertung nicht betroffen. Positive Effekte wurden von 16% der Firmen gemeldet.

Die Auswirkungen fielen allerdings je nach Produktionssektor sehr unterschiedlich aus. Am stärksten negativ von der Frankenstärke betroffen war wiederum die verarbeitende Industrie. Die negativen Auswirkungen ergaben sich in erster Linie in Form von stark reduzierten Gewinnmargen und – in geringerem Ausmass – von Einbussen in den Verkaufsvolumen. Positive Effekte ergaben sich demgegenüber vor allem aus den tieferen Importpreisen und den teilweise geringeren Kosten für Investitionen.

Sowohl im Bau- als auch im Dienstleistungssektor blieb eine Mehrheit der Firmen von der Frankenstärke unbeeinflusst. Insbesondere im Tourismus machte sich die Frankenstärke aber bemerkbar.

6 Aussichten

Die Aussichten für den Geschäftsgang, die Beschäftigung und die Investitionstätigkeit bleiben insgesamt günstig. Ein Grossteil der Unternehmer ist vorsichtig optimistisch.

In der verarbeitenden Industrie geht die grosse Mehrheit der Firmen von weiter steigenden Umsätzen und einer höheren Kapazitätsauslastung in den kommenden sechs Monaten aus. Weitere Personaleinstellungen werden beabsichtigt, allerdings etwas weniger forciert als noch im vierten Quartal. In einer längerfristigen Optik äussern die Unternehmer zwar noch immer Vorbehalte hinsichtlich Nachhaltigkeit der aktuellen Dynamik, die Zuversicht hat aber leicht zugenommen.

Im Bausektor bleiben die Unternehmen mehrheitlich zuversichtlich. Ein «Strömungsabriss» sei «nicht erkennbar». Die Firmen gehen von einer weiteren leichten Zunahme der Umsätze und der Kapazitätsauslastung aus; die positive Einschätzung hat hier im Vergleich zum Vorquartal sogar leicht zugenommen. Auch beabsichtigen die Firmen, die Beschäftigung leicht auszuweiten. Im Wohnungsbau erwarten die Firmen eine Stabilisierung der Kapazitätsauslastung auf dem gegenwärtigen, hohen Niveau.

Im Dienstleistungssektor bleiben die Erwartungen in Bezug auf die Geschäftsentwicklung über die nächsten sechs Monate günstig. Sowohl was die erwarteten Umsätze, die Kapazitätsauslastung als auch die Beschäftigungsabsichten angeht, haben sich die Einschätzungen im Vergleich zum Vorquartal tendenziell verbessert. Besonders optimistisch schätzen Vertreter der IT-Branche, der Reisebüros, aber auch verschiedene Gastronomiebetriebe ihre Umsatzaussichten ein. Zuversicht ist auch bei den Banken, im Immobilienwesen und im Grosshandel zu verzeichnen. Vorbehalte äussern hingegen Hotelbetriebe in Tourismusregionen.

Die internationalen Risiken, die in den Vorquartalen am häufigsten genannt wurden – Unsicherheit über die Nachhaltigkeit des weltwirtschaftlichen Aufschwungs sowie Gefahren im Zusammenhang mit der Verschuldungssituation europäischer Staaten und Banken – haben sich etwas abgeschwächt. Neu ins Zentrum gerückt sind Risiken, die von der unruhigen Lage in Nordafrika ausgehen. Etliche Branchen sind mit stark steigenden Rohstoffpreisen konfrontiert.

Was die weitere wirtschaftliche Entwicklung angeht, so hat die Unsicherheit insgesamt abgenommen. Die Unternehmer sorgen sich vor allem um erodierende Margen, Engpässe bei der Personalverfügbarkeit, eine weitere Aufwertung des Franken sowie um die teilweise stark steigenden Rohstoffpreise. Wie schon in den Quartalen zuvor äusserten einige Unternehmer ein Unbehagen über die anhaltend tiefen Zinsen und mögliche Inflationsgefahren.

Die Investitionspläne zeigen besonders in der Industrie und – in geringerem Ausmass – im Dienstleistungssektor weiterhin nach oben. In der Industrie hat sich die diesbezügliche Einschätzung gegenüber dem vierten Quartal gefestigt, sowohl hinsichtlich der Ausrüstungs- wie der Bauinvestitionen. In der Bauwirtschaft beabsichtigt man, die Investitionen auf dem bisherigen Niveau stabil zu halten.

Herausgeberin

Schweizerische Nationalbank
Volkswirtschaft
Börsenstrasse 15
Postfach
8022 Zürich

Urheberrecht/Copyright ©

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) respektiert sämtliche Rechte Dritter namentlich an urheberrechtlich schützba- ren Werken (Informationen bzw. Daten, Formulierungen und Darstel- lungen, soweit sie einen individuellen Charakter aufweisen).

Soweit einzelne SNB-Publikationen mit einem Copyright-Vermerk versehen sind (© Schweizerische Nationalbank/SNB, Zürich/Jahr o. ä.), bedarf deren urheberrechtliche Nutzung (Vervielfältigung, Nutzung via Internet etc.) zu nicht kommerziellen Zwecken einer Quellenangabe. Die urheberrechtliche Nutzung zu kommer- ziellen Zwecken ist nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der SNB gestattet.

Allgemeine Informationen und Daten, die von der SNB ohne Copyright-Vermerk veröffentlicht werden, können auch ohne Quellenangabe genutzt werden.

Soweit Informationen und Daten ersichtlich aus fremden Quellen stammen, sind Nutzer solcher Informationen und Daten verpflichtet, allfällige Urheberrechte daran zu respektieren und selbst entsprechende Nutzungsbefugnisse bei diesen frem- den Quellen einzuholen.

Haftungsbeschränkung

Die SNB bietet keine Gewähr für die von ihr zur Verfügung gestellten Informationen. Sie haftet in keinem Fall für Verluste oder Schäden, die wegen Benutzung der von ihr zur Verfügung gestellten Informationen entstehen könnten. Die Haftungs- beschränkung gilt insbesondere für die Aktualität, Richtigkeit, Gültigkeit und Verfügbarkeit der Informationen.

© Schweizerische Nationalbank, Zürich/Bern 2011

Gestaltung

Weiersmüller Bosshard Grüninger WBG, Zürich

Satz und Druck

Neidhart + Schön AG, Zürich

Preise

Elektronische Versionen ab Internet: kostenlos.
Gedruckte Versionen: Fr. 25.– pro Jahr (Ausland: Fr. 30.–),
für die Abonnenten des Statistischen Monatshefts:
Fr. 15.– pro Jahr (Ausland: Fr. 20.–).
Preise inkl. 2,4% MWSt

Abonnemente, Einzelexemplare und Adressänderungen
(gedruckte Quartalshefte)

Schweizerische Nationalbank, Bibliothek, Postfach, CH-8022 Zürich
Telefon: +41 (0)44 631 32 84, Fax: +41 (0)44 631 81 14
E-Mail: library@snb.ch

Sprachen

In gedruckter Form erscheint das Quartalsheft auf
Deutsch (ISSN 1423–3789) und Französisch (ISSN 1423–3797).

Elektronisch ist das Quartalsheft abrufbar auf:

Deutsch:
www.snb.ch, Publikationen, Quartalsheft (ISSN 1662–2588)
Französisch:
www.snb.ch, Publications, Bulletin trimestriel (ISSN 1662–2596)
Englisch:
www.snb.ch, Publications, Quarterly Bulletin (ISSN 1662–257X)

Internet

www.snb.ch